

Buchbesprechungen = Notes de lecture

Autor(en): **Freivogel, Thomas / Peterhans, Sabine / Bucher, Annemarie**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2008)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

buchbesprechungen

..... *notes de lecture*

zum Nachlesen bei der einen oder andern Pflanze anregen, und damit wird es seinen Zweck erfüllen. Die den Einband zierende prächtige Kaiserkrone hätte eine etwas profundere Darstellung verdient, tappt man doch im Dunkeln bei all den mit ihr in Zusammenhang gebrachten Bedeutungen: weit hergeholt, aber etwas lieblos präsentiert, worüber auch die sorgfältige Aufmachung nicht hinwegzutäuschen vermag.

Thomas Freivogel

Clemens Zerling: Lexikon der Pflanzensymbolik. Baden: AT Verlag, 2007. 336 Seiten, zahlreiche Zeichnungen und Farbtafeln, gebunden, CHF 59.90.

Gärtnern. Lieblicher Lavendel, schnittige Schwertlilien und stolze Strelitzien. Hamburg: Hoffmann und Campe, 2007. 171 Seiten, 14 historische Strichzeichnungen, gebunden, CHF 31.50.

In England hat Gärtnerwissen einen besonderen Status und es wird auch in besonderen Formen dargereicht. Eine reizvolle Wissenssammlung (*The Garden Companion* von Vicky Bamforth, 2004) ist nun auf Deutsch übersetzt worden. Die Autorin Vicky Bamforth, selbst begeisterte Gärtnerin, hat Kurioses und Nützliches, Fakten und Anekdoten rund um das Gärtnern in einem kurzweilig zu lesenden und schön gestalteten Buch zusammengestellt. Es enthält allerlei Dinge, die man nicht unbedingt wissen muss, die aber grundlegend zum Verständnis des Gartens beitragen und die Gartenliebhaber auszeichnen. Zur Sprache kommen Blumenuhren, Grassorten, Gartengeräte, Landschaftsarchitekten, Rekorde, Safran, Schutzheilige und anderes mehr. Insgesamt enthüllt es rund 500 Gartengeheimnisse, Tipps und Sensationen und bildet ein ideales Geschenk für Gartenfreunde, die schon alles haben und alles wissen.

Sabine Peterhans

Das streng lexigrafisch aufgemachte Buch regt zum Schmökern an. Seine 200 ausführlicheren Pflanzendarstellungen von Affodil bis Zypresse und die über 100 Kurzporträts von Allermannsharnisch bis Zinnie sind eine wahre Fundgrube. Gemeinsam sind allen Einträgen die Auflistung von Familie, anderen Namen, Blütezeit, Blütenbeschreibung, Heilwirkung, Symbolik, Pflanzencharakteristik und die sogenannte Blumensprache, wobei gerade diese Rubrik etwas gesucht und unwissenschaftlich subjektiv verbrämt daherkommt. Der zweispaltige Text ist mit alten Schwarz-Weiss-Strichzeichnungen aufgelockert, auf deren Herkunft leider nirgends verwiesen wird; offensichtlich sind sie Pflanzen- und Kräuterbüchern entnommen. Dasselbe bei den ganzseitigen Farbbildungen: Man erfährt leider nicht, von wem die «stimmungsvollen historischen Illustrationen» (Pressemitteilung) stammen. Schade! Der Text der längeren Beiträge beschreibt, deutet, leitet her und weist mit einer numerischen Anmerkungsliste am Schluss des jeweiligen Artikels auf zitierte resp. wichtige Literatur hin, die am Ende des Buchs mit Register, Bibliografie, Quellen und Glossar (Namen und Mythologie hauptsächlich) weiterverfolgt werden kann. Der Autor schreibt in seinem Vorwort, dass Marianne Beuchert ihn mit ihrer 1995 erschienenen *Symbolik der Pflanzen: Von Akelei bis Zypresse* zum Verfassen eines eigenen Werks angeregt habe, das Beuchert tatkräftig mitunterstützt habe. Tatsächlich weisen seine Textpassagen eine Fülle von zusammengetragenen Informationen auf, die mir aber letzten Endes zu beliebig, zu aufgereiht, zu allgemein, zu wenig greifbar und essenziell erscheinen. Aber das Buch will ja nicht von Anfang bis Ende durchgelesen werden, sondern es soll wie eingangs angegeben

Gärten. Ordnung Inspiration Glück. Ausstellungskatalog Städel Museum Frankfurt am Main, hg. von Sabine Schulze, mit Beiträgen von Andreas Beyer, Klaus Börner, Werner Busch, Dennis Conrad, Barbara Eschenburg, Silke Friedrich-Sander, Mareike Hennig, Corneila Homburg, John House, Gudrun Körner, Svenja Kriebel, H. Walter Lack, Eva Mongi-Vollmer, Sabine Schulze, Beate Söntgen. Ostfil- dern: Hatje Cantz, 2006. 390 Seiten, farbige Abbildungen, gebunden, CHF 79.-.

Im Garten spiegelt sich das menschliche Naturverhältnis. Er gehört zu den prägendsten Sehnsuchtsbildern der europäischen Kultur. Als von Menschenhand geformte, gestaltete Natur ist er in grossem Mass von Utopien und Mythen durchsetzt. Deshalb sind Gartenbilder immer auch Seelenlandschaften und Innenwelten.

Eine Ausstellung, die 2006 im Städel Museum in Frankfurt am Main und 2007 im Lenbachhaus in München zu sehen war, setzte sich mit dem künstlerischen Blick auf den Garten auseinander. Anhand von mehr als 200 Werken bot sie einen Überblick über 500 Jahre Pflanzen und Garten in Malerei, Zeichnung, Druckgrafik und Fotografie. Zu sehen waren Gemälde, Zeichnungen und Fotoarbeiten aus allen Regionen Europas vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Wer die Ausstellung verpasst hat, kann sich nun mit dem rund vierhundert Seiten starken, reich bebilderten Katalog behelfen. Mit Bild und Text führt er durch die Themen. Im einleitenden Essay legt die Kuratorin Sabine Schulze die Entwicklung des Gartens in der Kunst dar – vom «verlorenen Paradies» und der Sehnsucht danach bis zur künstlerischen Nachempfingung seiner Gesetzmässigkeiten. Weitere interessante Essays zu Themen wie Paradies, Gärtnern als künstlerischem Lebensentwurf oder dem botanischen Blick der Maler sind meist von Kunstwissenschaftlern verfasst. Die Klärung der Frage hingegen, was ein Garten sei, wurde dem Botaniker H. Walter Lack zugesprochen. Auf wenigen Seiten beschreibt er den

Garten als lebendes Artefakt, das allerlei natürliche, künstlerische, funktionale, rechtliche und andere Aspekte aufweist und das sich im Lauf der Geschichte wandelt. Insgesamt erläutern und vertiefen die Essays die Gliederung der Ausstellung.

Ausgangspunkt der Schau war das im Frankfurter Städel Museum beheimatete mittelalterliche *Paradiesgärtlein* des Oberrheinischen Meisters um 1410/20. Es stellt den *Hortus Conclusus* dar – einen umfriedeten Gartenraum mit himmlischem Personal und detailgetreu dargestellten Pflanzen –, der zwischen Innenwelt und Aussenraum, Nähe und Ferne, Utopie und Realität verbindet. Seit dem Mittelalter wurden in den Gärten aus fremden Ländern eingeführte Pflanzen – Rosen und Nelken, später Tulpen und anderes mehr – kultiviert. Damit symbolisierte der begrenzte Ort des Gartens nicht nur das unerreichbare Paradies, sondern auch die Weite der Welt.

Die wissenschaftlichen detailgetreuen Naturstudien von Albrecht Dürer, Lucas Cranach oder Matthias Grünewald und ihren Schulen stehen am Anfang der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Pflanze. Sie prägten die botanischen Illustrationen und Darstellungen der Natur der Neuen Welt seit dem Zeitalter der Entdeckungen. Das *Herbar* von Alexander von Humboldt, Aquarelle der surinamischen Flora von Louise von Panhuys oder brasilianische und mexikanische Landschaftsbilder von Johann Moritz Rugendas sind die Belege. Neben der wissenschaftlichen Funktion der botanischen Illustration kommt in der künstlerischen Darstellung auch die Bedeutung des Gartens als mythischer oder imaginärer Ort zum Tragen: Der Garten als Paradies, Arkadien und Idylle schlägt sich eher in Landschaftsbildern und Gartenveduten nieder. Von Peter Paul Rubens bis Vincent van Gogh, von Antoine Watteau bis Claude Monet, von Runge bis Beckmann haben Künstler Gärten gemalt, elegante Schlossparks, romantische Gartenterrassen, aber auch stimmungsvolle Hinterhofgärtchen und Friedhöfe. Bis ins 19. Jahrhundert ist der Garten Symbolträger, Stimmungsraum und

Auslöser für optische Farbreize, wie die Malerei der Impressionisten beispielhaft zeigt.

In der Moderne verändern sich die Gartenbilder. Sie werden abstrakter, trachten danach, Gesetzmässigkeiten und nicht mehr Impressionen zu vermitteln. Paul Klees Fantasiegärten und -pflanzen sind keine Abbilder mehr, sondern Erfindungen, die eng mit dem Verstehen und Erfühlen des Gartens verbunden sind. Besonders interessant ist es, neben seinem umfangreichen Werk zum Thema Garten auch Klees *Herbarium* zu sehen. Nicht immer ist der Garten nur positiv besetzt. In den Bildern der Surrealisten, insbesondere in den Werken Max Ernsts, nimmt die als belebtes Einzelwesen dargestellte Natur oft auch beängstigende alptraumhafte Züge an. Eine neue Sicht der Natur und der Pflanze ist im Werk von Josef Beuys zum Ausdruck gebracht. Er verfolgt nicht eine wissenschaftliche, sondern eine symbolische Systematik der Natur. Abgerundet wird der Gang durch die Geschichte der Gartenbilder mit exemplarischen zeitgenössischen Fotoarbeiten von Fischli/Weiss und Thomas Struth. Diese Künstler haben einem beinahe vergessenen Thema neue Aktualität verliehen. Für Interessierte im Feld von Garten und Malerei ist dieser Katalog Augenweide und Arbeitsbuch zugleich.

Annemarie Bucher

Florianne Koechlin: Pflanzenpalaver. Belauschte Geheimnisse der botanischen Welt. Basel: Lenos-Verlag, 2008. 237 Seiten, 23 schwarz-weiße Abbildungen und 21 Farbtafeln, gebunden, CHF 34.80.

Die Evolution, die seit fast 3 Milliarden Jahren aus Einzellern Pflanzen, Tiere und Menschen hervorgebracht hat, begründet, dass sich Mensch und Pflanze auf der Zellebene ähnlich sind. Pflanzen tauschen sich aus über Düfte, lernen aus Erfahrungen, haben ein Immunsystem

und unterscheiden zwischen sich und andern auf der Ebene der Wurzeln. Dies macht sie gewissermassen menschlich. Doch seit der kartesischen Weltordnung galten Pflanzen als unbeseelte Natur, die zwar wächst und gedeiht, der jedoch keinerlei Wahrnehmungsfähigkeit und Kommunikation zugesprochen wurde. Seit einiger Zeit jedoch stehen Pflanzen und ihr Status als Lebewesen im Zentrum einer wissenschaftlichen Debatte, die besonders auch im Zusammenhang mit der Gentechnologie geführt wird. Wissenschaftler am Max-Planck-Institut für chemische Ökologie in Jena haben die Pflanzenkommunikation unter die Lupe genommen. Wenn Pflanzen von Schädlingen befallen werden, kommunizieren sie mit ihrer Umgebung und organisieren die Abwehr. Im Zeitalter der Kulturwissenschaften bedeutet dieser Informationstransfer, dass die Pflanze mehr als nur materielle Eigenschaften besitzt. Die Basler Biologin und Bioethikerin Florianne Koechlin hat sich aufgemacht, das Feld neu abzustecken und die «Geheimnisse der botanischen Welt» in Form von Praxisberichten zu vermitteln. Sie proträtiert in diesem spannend geschriebenen Buch eine ganze Reihe von Pflanzenspezialisten und -kennern: Bauern in Österreich und Indien, die dank einzigartiger Vielfalt üppige Erträge erwirtschaften; einen Zellbiologen und Elektrophysiologen, die in Universitätslabors mit modernsten Methoden die Sprache der Pflanzen untersuchen und bei den Gewächsen sogar nervenähnliche Strukturen orten; eine Molekularbiologin und Gentech-Befürworterin, Philosophen und Sanskritgelehrte, die den Status der Pflanzen im Weltbild reflektieren, Anthroposophen, intuitiv Wissende und Künstlerinnen, die sich Pflanzen auf ganz unterschiedliche Weise annähern und neue Zugänge erschliessen. Florianne Koechlin konfrontiert nicht Positionen, sondern sie tastet sich in verschiedenen Geschichten fragend dazu vor, was den Pflanzen seien. Dabei skizziert sie – vollkommen unesoterisch –, dass Pflanzen nicht nur Eigenschaften haben, sondern auch ein Eigensein beanspruchen, das erkannt und respektiert werden sollte. Die «Rheinauer

Thesen zu den Rechten von Pflanzen», die am Schluss des Buchs abgedruckt sind, erläutern dies. Die Autoren dieser Thesen, Pflanzenwissenschaftler aus Land- und Gartenbau, Ökologen und Philosophen, fordern eine Neubestimmung des Verhältnisses von Mensch und Pflanze auf der Basis sowohl ihrer zellulären Verwandtschaft als auch ihres Eigenseins. Sie formulieren Anspruchsrechte der Pflanzen, die zwar nicht auf menschlicher Würde und Rechtsempfinden aufbauen, die aber darin liegen, dass Pflanzen keine beliebig instrumentalisierbaren Sachen sind und somit beispielsweise weder ausgerottet noch patentiert werden dürfen.

Annemarie Bucher

Sandra Hilgert: Kulturgut Kulturpflanze. Vom Erhalt alter Kulturpflanzen in historischen Gärten. Saarbrücken: VDM-Verlag, 2008. 98 Seiten, bebildert, broschiert, CHF 82.90.

Wer weiss, dass die «Weisse Ananas» eigentlich eine Erdbeere ist? Und wer hat nicht schon erstaunt im Gemüseabteil der urbanen Grossverteiler «Küttiger Rüebli» oder den «Guten Heinrich» vorgefunden? Diese Phänomene sind den Bestrebungen von *Pro Specie Rara* und anderen Institutionen zu verdanken, die sich um die Wiederbelebung alter Kulturpflanzen kümmern. Die Biodiversität nimmt nicht nur in der grossräumigen Landschaft, sondern auch bei den Kulturpflanzen im Garten ab. Mit der Entwicklung des Gartenbaus weg vom lokal ausgerichteten Handwerk zum hoch technisierten Produktionsbereich hat sich das Angebot an Kulturpflanzen stark verändert. Standortangepasste Landsorten sind verschwunden, während gezüchtete Hochleistungssorten die Landschaft prägen und die Standorte immer mehr nivellieren. Sandra Hilgert, die in Dresden Gartenbau studierte, legt auf knapp hundert Seiten dieses Problem einleuchtend und sehr verständlich dar. Die Autorin klärt in den ersten drei Kapiteln den Begriff der Kulturpflanzenvielfalt und erläutert

die technischen und historischen Gründe für die Veränderungen und den Rückgang von lokal angepassten Landsorten. Doch auch rechtliche Bestimmungen und wirtschaftlicher Druck haben dazu beigetragen, dass Konzentrationsprozesse am Saatgutmarkt und eine Verengung des Genpools bei der Züchtung stattgefunden haben. Sie kommt zum Schluss, dass die Gefährdung der Kulturpflanzenvielfalt viele Gründe hat und deshalb sorgfältig angegangen werden muss. In den folgenden Kapiteln diskutiert sie Massnahmen für die Erhaltung der Arten- und Sortenvielfalt. In der Praxis existieren verschiedenen Modelle wie die Erhaltung *ex situ* in Gendatenbanken oder *in situ*, d.h. in konkreten lebensfähigen Populationen und Anwendungskontexten wie landwirtschaftlichen Anbauflächen und Gärten. Erfolgreiche Beispiele von Sortengärten finden sich heute vorwiegend in musealen Kontexten wie dem Schloss Wildegg im Aargau oder dem Schloss Schiltern in Österreich. Ausführlicher erläutert wird der restaurierte viktorianische Walled Garden von Kylemore Abbey in Irland, in dem Gemüsesorten des 19. Jahrhunderts in die pflanzliche Konzeption integriert sind. Durch ihren Denkmalstatus, der zum einen publikumswirksam ist und zum andern entsprechende Erhaltungsaufgaben und Pflege erfordert, sind historische Gärten besonders geeignet, die Thematik der Kulturpflanzen, ihre Geschichte und Erhaltung ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Sie vermögen den Anbau fast vergessener Gemüsearten und -sorten wieder anzuregen und in den privaten und öffentlichen Bereich zu integrieren, um so wichtige pflanzengenetische Ressourcen und einen bedeutenden Teil kulturellen Erbes zu bewahren. Insgesamt vermittelt dieses Buch die wichtigen Grundlagen und Anregungen zu diesem Thema und ist für Laien und Fachleute zu empfehlen.

Annemarie Bucher

Johannes Stoffler: Gustav Ammann: Landschaften der Moderne in der Schweiz. Mit Fotografien von Lucia Degonda. Zürich: gta Verlag, 2008. 263 Seiten, 228 teilweise farbige Abbildungen, gebunden, CHF 69.–.

Der Autor, der an der Universität Hannover Landschafts- und Freiraumplanung und an der Leeds Metropolitan University Landschaftsarchitektur studierte und im Landschaftsarchitekturbüro von Guido Hager in Zürich arbeitete, ist heute als freier Landschaftsarchitekt und Garten- und Denkmalpfleger tätig. Daneben lehrt und forscht er als Dozent am Institut für Landschaftsarchitektur der ETH Zürich, wo er 2006 seine Promotion (*Es ist überall Erdbedenzeit*, auch online: <http://e-collection.ethbib.ethz.ch/eserv/eth:29317/eth-29317-02.pdf>) mit dem nun in Buchform vorliegenden Opus abschloss, dessen Thematik auch Gegenstand einer damals gezeigten Ausstellung war. Schon seit Langem angekündigt und erwartet – da man ja sowohl Ammanns Gärten als auch dessen eigene Publikation *Blühende Gärten* kennt – wurde die Neugierde und Vorfreude darauf immer grösser. Nun – das Buch liegt in einer wunderbaren Ausgabe vor: die Aufmachung in grobem Leinen rot bedruckt mit moosgrünem Vorsatz sehr apart, historische Fotos dezent duplex, moderne Aufnahmen von Lucia Degonda in atemberaubender, brillant scharfer Farbigkeit. Letztere beweisen, wie nach dem jahrzehntelangen Einwachsen eine natürlich empfundene Landschaftsgestaltung nach wie vor harmonisch wirkt und anregt.

Stoffler gliedert seine Untersuchungen in vier Hauptkapitel, die mit den geschickt gewählten Titeln auf den ersten Blick nicht preisgeben, dass es sich um eine chronologische Darstellung Ammanns Schaffens von der Ausbildung bis hin zur Gestaltung des Flughafens Kloten handelt. Da es in der Schweiz keine Möglichkeit gab, Gartengestaltung zu lernen, wich Ammann wie manche andere auch nach Deutschland aus und kam nach Düsseldorf ins Büro von Reinhold Hoemann. Dort und auch nach einem Besuch der von Max Laeuger geprägten Mannheimer

Gartenbauausstellung setzte sich Ammann mit dem Architekturgarten auseinander. In Magdeburg studierte er an der Kunstgewerbe- und Handelsschule, wo er den Reformier Friedrich Bauer kennen lernte, der die starre Gestaltung des architektonischen Gartens mit integrierten landschaftlich gestalteten Partien aufbrechen wollte. Kurzaufenthalte in London und Berlin brachten ihn in Kontakt mit den dortigen Tendenzen (Jekyll, Lesser), bevor er in Hamburg auf Leberecht Migge und dessen soziale Anliegen stiess. 1911 kehrte Ammann schliesslich definitiv nach Zürich zurück und kam ins Büro Froebel. Stoffler gliedert in diesem ersten Hauptkapitel nicht nur Fakten aneinander, sondern interpretiert dazwischen auch die verschiedenen Geisteshaltungen angehörenden Tendenzen, womit er behutsam auf Zukünftiges vorausweist. In den drei folgenden Hauptkapiteln geht der Autor auf die architektonischen Gärten, den Wohngarten und die gestaltete Landschaft ein: vom privaten Garten über Ausstellungsgärten zu Freiraumschöpfungen. Am Ende ist es eigentlich keine Ammann-Monografie, sondern ein Stück Schweizer Landschaftsarchitekturgeschichte, das sich an der Person Ammanns orientiert, manifestiert, wächst, sich weiterentwickelt und Schule macht, die bis heute an dieser Entwicklung teilnimmt. Mit Moser, Haefeli, Frisch, Meili, um nur einige wenige zu nennen, arbeitete Ammann zusammen; er restaurierte resp. gestaltete Barockgärten von Berner *Campagnen* um, er schuf die Landgärten und setzte sich gleichzeitig gegen volkstümelndes Gedankengut auch in der Gartenwelt ein. Nur konsequent erscheint dann die Hinwendung zum grünen Freiraum einer offenen und sich öffnenden Gesellschaft, von der Einzelsiedlung zu Gartenbädern, Schulanlagen bis zum Flughafen. Eine Pflanzenliste hätte den Rahmen sicherlich gesprengt, doch fragt man sich stets, welche Blumen, Sträucher, Bäume Ammann liebte, bevorzugte, weniger gern hatte; Antworten darauf erhält man auch im Text, aber nicht so stringent wie in den die Gestaltung betreffenden Analysen.

Beendet wird dieses Buch von einem mit *Blühende Gärten* bezeichneten Epilog, der sich Ammanns monografischer Einzelpublikation annimmt und Vorbilder und die Rezeption von Jekyll bis Cramer und Mathys aufzeigt. Eine tabellarische Kurzbiografie, ein beeindruckendes Werkverzeichnis (Kanton Zürich, Stadt Zürich, sämtliche übrigen Kantone der Schweiz – ausser AI, AR, BS, FR, JU, NE, VS – sowie das Ausland; Seitenquerverweise wären allenfalls nützlich gewesen), Quellenhinweise, eine ausführliche Bibliografie mit allen Schriften Ammanns (dem Rezensenten sei hier erlaubt, einen weiteren Artikel anzufügen: «Der Gartenbau», in: *Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung 1939*, Zürich: Atlantis, 1939/ 1940, S. 639–646) sowie Personenregister und Abbildungsnachweise runden Stofflers Buch nicht nur so ab, wie man es sich eigentlich wünscht, darüber hinaus ist der Leser einfach begeistert und beglückt ob der fundiert ausgebreiteten Fülle – ein rar anzutreffender prächtiger Blumenstrauss von Compendium und Monografie in einem.

Thomas Freivogel

Tim Richardson: Avant Gardeners. 50 Visionaries of the Contemporary Landscape. Mit einem Vorwort von Martha Schwartz. London: Thames & Hudson, 2008. 353 Seiten, 484 grösstenteils farbige Abbildungen, gebunden, CHF 84.90.

Es ist derzeit nicht leicht, sich einen befriedigenden Überblick über die zeitgenössische Garten- und Landschaftsarchitektur zu verschaffen. Zu viele gleichzeitige Strömungen und Ansätze konkurrenzieren sich. Einen guten Einblick in die konzeptualistisch orientierte Landschaftsarchitektur vermittelt Tim Richardsons Buch *Avant Gardeners*. In Bild und Text stellt der in London lebende Landschaftsarchitekturkritiker fünfzig der international bekannten Landschaftsarchitekten und ihre Gärten vor.

Er zeigt auf, wie sie sich den Einflüssen der Moderne, der Postmoderne, der *Pop-Art* und der *Land-Art* hingeben und Grenzen zwischen Architektur, Design und Produktdesign aufgehoben haben, wie sich Einstellungen zu Materialien verschoben und neue Naturphilosophien prägend gewirkt haben. Sieben Essays auf farbigen, grafisch ausgezeichneten Seiten gedruckt strukturieren das Buch. Sie handeln von Konzepten, Geschichte, Natur, Pflanzen und anderen Materialien, Gestaltungshaltungen und konzeptuellen Grundlagen, die eher zu «*Mini-festoes*» statt zu *Manifestoes* tendieren, von Ausstellungssituationen und von der Bedeutung des Unsichtbaren. Die ausgewählten Designer und Projekte erstrecken sich von den USA, Kanada und Mexiko über Grossbritannien, Holland, Deutschland, Österreich, Dänemark, Schweden und Italien bis Japan und Australien. Man mag sich nun fragen, ob in den anderen Gegenden – auf der Iberischen Halbinsel, in Osteuropa, im Nahen und Fernen Osten – keine nennenswerten konzeptualistischen Arbeiten entstanden sind oder ob sie nur nicht bekannt sind. Gleichwohl ist das schön gestaltete und reich bebilderte Buch ein verdienstvoller Versuch, die zeitgenössische Landschaftsarchitektur in grösserem Umfang zu präsentieren.

Sabine Peterhans

